

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

4.10.1846 (No. 271)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 4. Oktober

N^o. 271.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einschlagsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Oktober. Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm ist gestern Abend um 8 Uhr von Stuttgart hierher zurückgekehrt.

Karlsruhe, 2. Oktbr. Gestern haben wir die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums eines biedern Mannes begeben, so selten in der Erhebung und zweifach im Werth, wenn der Antheil an einem solchen Feste sich, wie im vorliegenden Falle, so allgemein ausdrückt. Hr. Karl M o z e r begann am 1. Okt. 1796 seine Laufbahn als Krieger des untersten Grades. Durch erhaltene sorgfältige Erziehung und gute Schulkenntnisse gehörig vorbereitet durchlief er in Kurzem die unteren Chargen, wurde 1799 zum Feldwebel und 1800 zum Offizier ernannt, in welchem Grade er bis zum Jahr 1804 verblieb, und im folgenden Jahre seinem Wunsche gemäß die Anstellung bei der Kriegsverwaltung erhielt. Wir sahen ihn 1805 als Feldkriegszahlmeister fungiren, welche Charge er auch während der Jahre 1806 auf 1807 in den Feldzügen gegen Preußen bekleidete. Strenge Pflichterfüllung und redlicher Sinn erwarben ihm die Gunst seiner Oberen, und so diente er in der Charge eines Kriegszahlmeisters bis zum Jahre 1821, in welchem ihm der Charakter als Generalkriegskassier zu Theil wurde. Durch großherzogliche geheime Kabinettsordre wurde er 1825 zum Kriegsrath ernannt. Im Jahre 1839 erhielt Jubilant die Auszeichnung für Kriegsdienste im Felde, 1840 das Ritterkreuz vom Jahrlinger Löwen, 1841 das Kreuz der Offiziere u. Kriegsbeamten für 25jährigen Dienst, und im Jahr 1845 wurde er mit dem Charakter eines geheimen Kriegsraths von seinem gnädigsten Kriegsherrn huldreichst beehrt. Raftlos im Dienste und geehrt von allen Beamten der Kriegsverwaltung, erlebte er am 1. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum, welches unter warmer Theilnahme von denselben gestern feierlich begangen wurde. Am Morgen des Jubeltages brachten die Vorstände ihrem geehrten Oberen die herzlichsten Glückwünsche zu einem solchen frohen Ereignisse dar, und übergaben dem Jubelgäste mit Adresse einen schön gearbeiteten silbernen Pokal als Zeichen der Liebe und der fortwährenden ausgezeichneten Hochachtung. Ein frühliches Mahl, welches der Jubilar mit seiner Anwesenheit verherrlichte, schloß diese feierliche Feier. Möge dem Gefeierten die bisherige Kraft und Gesundheit zu ferneren Wirken noch lange erhalten bleiben, und die ihm allgemein bewiesene Liebe den Abend seines Lebens möglichst erheitern.

St. Blasien, 1. Oktbr. (Korresp.) Erstes landwirthschaftliches Fest in St. Blasien, gehalten den 29. Septbr. 1846. Wenn es schon im Allgemeinen eine freudige Stimmung erregt, unter dem Schutze des Friedens und unter der Pflege einer weisen und wohlwollenden Regierung das Gedeihen der Landwirthschaft im ganzen Vaterlande zu beobachten, so müssen wir doch besonders auf dem rauhen Schwarzwalde ein Fest begrüßen, welches veranstaltet war, um die durch landwirthschaftlichen Fleiß unserem sonst so wenig fruchtbaren Boden abgewonnenen Erzeugnisse vorzuzeigen, und zu neuen Anstrengungen im rationellen Betriebe der Landwirthschaft aufzumuntern. Zu diesem Zwecke hat der hiesige Bezirksverein, welcher erst vor 18 Monaten gegründet, jetzt schon 110 Mitglieder zählt, gestern ein landwirthschaftliches Fest dahier gehalten, welches eine, alle Erwartung übertreffende Theilnahme von Seiten der Landwirthe gefunden hat, und den Beweis liefert, daß das wahrhaft Gute nur einer Anregung bedarf, um auch unter ungunstigen Verhältnissen Eingang zu finden. Auf sinnreich verzierten und mit Felderzeugnissen aller Art beladenen Wagen, von Vorreitern und Musik begleitet, zogen die Landwirthe der verschiedenen Drikschaften des Bezirks in den Amtsort ein, wo

sie auf dem schön gezielten Festplatze von einer, die Frequenz der hiesigen Jahrmärkte weit übersteigenden Volksmenge unter dem Spiel einer Musikbande bewillkommt wurden, und es gewährte einen überraschenden Anblick, die Bewegungen dieser frühlichen Menschenmasse zu beobachten, aus deren Mitte eine geschmackvoll decorirte Tribüne und eine Menge von flatternden Fahnen hervortragten. Die landwirthschaftlichen Produkte, welche ohne alle Ausnahme innerhalb der Grenzen des Amtsbezirks St. Blasien gezogen worden, befanden sich theils in den Festwagen, welche, in einen Halbkreis geordnet, den Platz umgaben, theils in Marktständen zu beiden Seiten der Tribüne, auf eine sehr gefällige Weise zur Schau ausgestellt, und mit Ueberraschung gewährte man die schönsten Exemplare von Feld- u. Gartengewächsen, welche sonst nur den von der Natur besser begünstigten Gegenden eigen sind. Unter den Cerealien fanden sich nicht nur Hafer, Gerste und Roggen, sondern auch Spelz, Weizen und Weichweizen; ferner sah man eine Menge Sorten von Kartoffeln, unter Andern auch solche, die aus Samen gezogen worden, ebenso verschiedene Arten von Ackerrüben in bemerkenswerther Größe, sowie auch Flachs und Hanf von vorzüglicher Güte. Aus der Klasse der Gemüse und anderer Gartengewächse bemerkte man nicht nur prächtige Exemplare der verschiedenen Kohl- und Rübenarten, sondern auch Hülsenfrüchte, Zwiebeln, Gurken, Kürbis u. dergl. von ausgezeichneter Schönheit, ferner Flachs-, Hanf- u. Kleesamen von bester Qualität; auch verschiedene, zum Theil edle Sorten von Kernobst, ja sogar reife Weintrauben aus dem Bezirk St. Blasien waren zur Schau ausgestellt. Auf dem mit dem Feste verbundenen Viehmarkt für 25jährigen Dienst, und im Jahr 1845 wurde er mit dem Charakter eines geheimen Kriegsraths von seinem gnädigsten Kriegsherrn huldreichst beehrt. Raftlos im Dienste und geehrt von allen Beamten der Kriegsverwaltung, erlebte er am 1. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum, welches unter warmer Theilnahme von denselben gestern feierlich begangen wurde. Am Morgen des Jubeltages brachten die Vorstände ihrem geehrten Oberen die herzlichsten Glückwünsche zu einem solchen frohen Ereignisse dar, und übergaben dem Jubelgäste mit Adresse einen schön gearbeiteten silbernen Pokal als Zeichen der Liebe und der fortwährenden ausgezeichneten Hochachtung. Ein frühliches Mahl, welches der Jubilar mit seiner Anwesenheit verherrlichte, schloß diese feierliche Feier. Möge dem Gefeierten die bisherige Kraft und Gesundheit zu ferneren Wirken noch lange erhalten bleiben, und die ihm allgemein bewiesene Liebe den Abend seines Lebens möglichst erheitern.

St. Blasien, 1. Oktbr. (Korresp.) Erstes landwirthschaftliches Fest in St. Blasien, gehalten den 29. Septbr. 1846. Wenn es schon im Allgemeinen eine freudige Stimmung erregt, unter dem Schutze des Friedens und unter der Pflege einer weisen und wohlwollenden Regierung das Gedeihen der Landwirthschaft im ganzen Vaterlande zu beobachten, so müssen wir doch besonders auf dem rauhen Schwarzwalde ein Fest begrüßen, welches veranstaltet war, um die durch landwirthschaftlichen Fleiß unserem sonst so wenig fruchtbaren Boden abgewonnenen Erzeugnisse vorzuzeigen, und zu neuen Anstrengungen im rationellen Betriebe der Landwirthschaft aufzumuntern. Zu diesem Zwecke hat der hiesige Bezirksverein, welcher erst vor 18 Monaten gegründet, jetzt schon 110 Mitglieder zählt, gestern ein landwirthschaftliches Fest dahier gehalten, welches eine, alle Erwartung übertreffende Theilnahme von Seiten der Landwirthe gefunden hat, und den Beweis liefert, daß das wahrhaft Gute nur einer Anregung bedarf, um auch unter ungunstigen Verhältnissen Eingang zu finden. Auf sinnreich verzierten und mit Felderzeugnissen aller Art beladenen Wagen, von Vorreitern und Musik begleitet, zogen die Landwirthe der verschiedenen Drikschaften des Bezirks in den Amtsort ein, wo

* Feodor Diez und sein Bild: Der Tod der 100 Pforzheimer.

Mannigfaltig und auseinandergehend sind die Richtungen der modernen Kunst. Während im Mittelalter, wo der Geist vorzugsweise und fast ausschließlich im religiösen Gebiet zum Bewußtsein und zur Entfaltung gekommen war, die bildenden Künste im Dienst der Kirche eine höhere zusammenschließende Einheit fanden: ist längst die Trennung eingetreten; die Malerei hat sich nicht nur von der Architektur, von den Wänden der Kirchen, die ihre ursprüngliche und ausschließliche Heimath waren, abgelöst, sondern sie hat sich auch in sich selbst erweitert, und all' den reichen Stoff unseres Lebens in den Kreis ihrer Darstellungen aufgenommen. Landschaft-, Genre- und nichtreligiöse Historienmalerei sind die Erzeugnisse des neuen Kunstbestrebens in der Malerei, und haben die mannigfaltigsten Kräfte zu einem rührigen und werksamen Leben entwickelt, das die freudigsten Hoffnungen für die Zukunft deutscher Kunst erweckt. — Aber noch ist der Künstler selbst zum Theil unentschieden, in welcher ihrer verschiedenen Richtungen die Malerei unserer Zeit vorzüglich zu wirken und ihre zu unserm ganzen Daseyn so bedeutende Stellung einzunehmen habe. Während ein Theil Derer, die rüstig mitgearbeitet haben, der deutschen Malerei einen neuen Aufschwung zu geben, nur in einem Zurückgehen auf den Ideenkreis, die Stylprinzipien und Darstellungsweise der ersten mittelalterlichen Meister die Aufgabe des modernen Malers sehen, und z. B. mit Overbeck selbst Raphael für allzuheidnisch und üppig erklären, glauben Andere, die Kunst müsse sich der politischen und sozialen Fragen des Tags bemächtigen, und sie zum Bewußtsein des Volkes bringen, und liefern, wie Hübner in Düsseldorf in seinem bekannten „Jagdrecht“, gemalte Zeitungsartikel.

Man möchte fast sagen, daß die Künstler unserer westlichen Nachbarländer, ohne, wie der Deutsche, so viel nachzudenken und zu reflektiren über Wesen und Aufgabe der Kunst, doch mit sicherem Takte den rechten Weg eingeschlagen haben. Warum ist Horace Vernet der Lieblingsmaler des französischen Volkes geworden? Woher kommt der ungeheure Anflug, den die Bilder der belgischen Maler erst vor Kurzem auch außerhalb der Grenzen ihres Vaterlandes gefunden haben?

Gewiß nur daher, daß sie durch den Inhalt ihrer Darstellungen recht warm und unmittelbar zum Volksbewußtsein sprechen, daß sie das Wort Herwegh's an den Dichter:

„Greif, Sänger, wieder in den eig'nen Busen,
In deines eig'nen theuern Volks Geschichte,
Da, oder nirgends wohnen deine Musen.“

auch als richtige Norm für den Maler unserer Zeit gefunden, und in der eigentlichen Historienmalerei das Feld erkannt haben, auf welchem die höchsten Ausprägungen des menschlichen Geistes durch die That auftreten, in welchem also auch der Stoff gesucht werden muß für eine Kunst, die ihrer hohen Bestimmung, mitzuarbeiten an der geistigen Verwirklichung eines Volks und der Menschheit, eingedenk bleibt.

Doch ist auch in der deutschen Kunst längst dieselbe Erkenntniß erwacht und hat, ohne fremdländischer Anregung zu bedürfen, mit der tiefen Innigkeit und Gediegenheit, die dem Deutschen eigen ist, den Schlag, der in unserer Geschichte für den Künstler vorbehalten liegt, gehoben.

Die deutsche Heldensage, die bedeutendsten Momente unserer mittelalterlichen Geschichte, Karl der Große wie die Hohenstaufen haben ihre Darsteller gefunden; eben so hat sich die Kunst den Kämpfen der neuen Zeit zugewendet, und in den Männern, die den Protestantismus in Kirchenversammlungen und Hörsälen wie auf dem Schlachtfeld verfolgten, würdige Gestalten entdeckt.

In den Künstlern, die auf diesem Boden stehend, der deutschen Geschichte ihre Kräfte geweiht haben, dürfen wir recht eigentlich Diejenigen begrüßen, die durch ihre Werke mitarbeiten an der Bildung und Erhebung des Volks; — wenn uns die Tendenz von Overbeck und zum Theil selbst von Cornelius an eine unserm Bewußtsein fremde Sphäre mahnt, und darum kalt läßt, so sprechen dagegen die Werke von Schnorr, F. Heß, Lessing, recht warm und thatkräftig zum Herzen des Schauenden, und bedürfen keines Kommentars, um ihres Eindruckes sicher zu seyn.

Es darf uns gewiß freuen, daß auch unser Partikularvaterland Baden unter diesen Meistern der Historienmalerei vertreten ist; — unser wackerer Landsmann, F. Diez, dessen erstes Bild, Mar Niccolomini's Tod, schon mit lauter Theilnahme begrüßt wurde, hat sich seitdem durch seine Leistungen einen rühmlichen Platz unter den deutschen Geschichtsmalern errungen. Er hat sich besonders die wildbewegten Zeiten des 30jährigen Krieges zu seinen Darstellungen erkoren, und führt uns mit der Glut und Begeisterung, die nur die Jugend hat, die trotzigen Gestalten jener glaubensmüthigen Kämpfe vor. — Aber seine Schlachtbilder lassen einen tiefen Eindruck zurück, als den von Pulverdampf und wirrem Gesecht; — so zeigt sein

wegs unempfänglich sind, aber mit besonderem Lobe muß es anerkannt werden, daß dieser Geist des Fortschritts sich nicht durch hohle Salboreien auf kirchlichem und politischem Gebiete bemerkbar machen will, sondern seine segensreiche Thätigkeit auf einem fruchtbringenden Felde entfaltet. (A 575)

Meersburg, 30. Sept. (Korresp.) Der gestrige Tag brachte uns das Glück, Seine Königliche Hoheit den Großherzog in unserer Stadt begrüßen zu können. Allerhöchstdieselben trafen, von Salem kommend, Nachmittags 3 Uhr hier ein, und stiegen im neuen Schloß ab, woselbst die hiesigen Beamten und Gemeinderäthe von dem gütigen Regenten huldvoll empfangen wurden. Den Jünglingen des hiesigen Schullehrerseminars wurde die Gnade zu Theil, einige wohlgelungene Gefänge ausführen zu dürfen. Später machten Seine Königliche Hoheit der Großherzog einen Gang in die reichgesegneten Weinberge, und setzten dann die Reise nach Kirchberg fort. Die besten Wünsche der hiesigen Bewohner begleiten den geliebten Landesvater, dessen gütiges, wohlwollendes Benehmen alle Herzen entzückt.

München, 28. Sept. (N. N.) Es ist zu bemerken, daß die hiesige politische Zeitung seit dem 18. d. M. statt der früheren Rubrik „Dänemark“ die Rubrik „Dänemark und die Herzogthümer“ führt. (Der mehrerwähnte Bundesbeschluß datirt vom 17. Sept.)

Aus der Pfalz. (Speier. Z.) Es läßt sich jetzt schon mit Zuversicht aussprechen, daß der diesjährige Herbst ein nach Güte und auch Menge vorzügliches Erzeugniß liefern, und somit die Winzer wenigstens einigermaßen für die vielen Mißjahre entschädigen wird, unter deren Folgen sie seit 1835, mit bloßer Ausnahme weniger einzelner Zwischenjahre, so sehr litten. Um so mehr muß aber hier die alte Klage wieder auftauchen über die Ausgleichungsabgabe, welche in Preußen und Sachsen ic. von den aus unserer Pfalz, aus Baden und Württemberg dort eingeführten Weinen erhoben wird. Sachsen ohnehin und andere norddeutsche Länder haben von vorn herein gar keinen Grund, irgend eine derartige Steuer zu fordern. In ihren Gebieten wird kein Weinbau betrieben, keine Moststeuer erhoben, hier ist also auch gar keine Ausgleichung plaggreifend. Anders sind allerdings die Verhältnisse in Preußen, und es ist daher auch begreiflich, daß dieses nicht kurzweg auf seine bisherige Forderung verzichten will. Was aber nach Recht und Billigkeit gefordert werden kann, ist dieses: 1) Verzichtung auf die Ausgleichungsabgabe für die Weine aller der Jahrgänge, für welche in Preußen selbst die Moststeuer erlassen wurde, da es auch hier ohnehin jedes Gegenstandes zum Ausgleich gebührt. 2) Reduktion des Betrags auch in den andern Jahrgängen auf Summen, welche der in Preußen erhobenen Steuer, der Qualität der Weine nach, wirklich entspricht, so daß nicht, wie es gegenwärtig geschieht, von den geringsten diesseitigen Weinen eine größere Ausgleichungsabgabe gefordert wird, als in Preußen die Moststeuer von den edelsten Sorten beträgt. Recht, Billigkeit und wahre Klugheit fordern gleich sehr dieses Zugeständniß.

Ludwigshafen, 29. Septbr. (N. Sp. Z.) Der erste Lokomotivpfeiff in der Pfalz ist ertönt, und verkündete in weite Ferne laut schrillernd, daß es mit der pfälzischen Ludwigsbahn Ernst geworden. Gestern nämlich wurden von hiesigem Bahnhofe aus in der Linie nach Mundenheim hin die beiden von Maffei in München gelieferten Lokomotiven „Rhein“ und „Lauter“ probirt und lieferten das günstigste Resultat. Diese Maschinen machen in jeder Beziehung ihrem Fabrikanten alle Ehre. — Was nun die pfälzische Ludwigsbahn selbst betrifft, so sey hier nur in Kürze erwähnt, daß die Linie von hier bis Schifferstadt, einige Wegübergänge abgerechnet, vollendet ist; jene von Schifferstadt bis Nußbach ist bis auf eine kleine Strecke ebenfalls fertig, so daß, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse in den Weg treten, in der Mitte des nächsten Monats eine Probefahrt, wenigstens bis Schifferstadt, stattfinden kann. Da auch die Erdarbeiten zwischen Nußbach und Neustadt beendet sind, so dürfen wir uns der sichern Hoffnung hingeben, bis nächstes Frühjahr die Bahn bis Neustadt und Speyer von hier aus für das Publikum eröffnet zu sehen.

Frankfurt a. M., 2. Oktober. (Korresp.) Schon in einer unserer früheren Mittheilungen widersprachen wir, auf den Grund handelsbrüderlicher Berichte aus Wien, die von gewöhnlich gutunterrichteter Seite kamen, dem Gerüchte von dem nahen Abschlusse eines neuen österreichischen Staatsanlehens im Betrage von 40 Millionen Gulden. Seitdem hat sich dieses Gerücht noch vergrößert, und gibt jetzt den Belauf dieses angeblich beabsichtigten Anlehens sogar auf das Doppelte, auf 80 Millionen Gulden, an. Es ist jedoch die Ausstreuung auch in der neueren Gestalt, die man ihr zu geben für gut gefun-

den hat, nichts weiter, als was sie in ihrer ersten Gestalt war, eine leere Erfindung. Ihre Erfinder scheinen den gegenwärtigen Stand der Fondsmärkte durchaus unberücksichtigt gelassen zu haben, oder ihn nicht zu kennen, oder aber, was noch schlimmer wäre, von der Absicht geleitet gewesen zu seyn, durch die Eröffnung solcher Ausichten die ohnehin sehr gedrückte und flauere Stimmung der Börsenplätze noch mehr zu entmuthigen. Wäre der Augenblick, wo allenthalben ein oft peinlicher Geldmangel anhaltend herrscht, wohl ein geeigneter zur Ausführung einer solchen Finanzoperation? Sind doch selbst die von dem Chef der österreichischen Finanzverwaltung mehreren Großhandlungshäusern in Wien bewilligten Baarvorschüsse im Betrage von 4 Millionen Gulden ohne irgend belebende Einwirkung auf den dortigen Fondsmarkt geblieben; denn für die eigentlichen Börsenleute bleibt diese Aushülfe ohne allen erheblichen Nutzen, sie können nicht direkt an derselben Theil nehmen, und brauchen sie Geld, so müssen sie es bei den unterstützten Großhandlungshäusern eben so theuer bezahlen, wie vordem. Noch bedenklicher ist der Zustand der berliner Börse, die, darin stimmen alle Angaben überein, eigentlich gar keine Börse mehr ist, so zwar, daß ihre Notirungen jetzt nicht mehr als maßgebend betrachtet werden; es wird ihr selbst die bevorstehende Emission von 10 Millionen Thalern neuen Bankcheinen voraussichtlich kaum einige Linderung gewähren können. Wie auf diesen beiden und den übrigen Märkten ist auch auf dem unfrigen das Geld fortwährend knapp; der Diskonto hält sich, selbst jetzt im Anfange des Monats, auf 5 Prozent. Eine wirksame Aushülfe der mehr oder weniger allgemeinen Geldnoth wird nur im Laufe der Zeit eintreten können, wenn nicht neue Anleihen hemmend einwirken, und wenn man den durch die seitherigen und jetzigen zahlreichen Eisenbahnbauten in Anspruch genommenen Kapitalien die Rückkehr in die gewöhnliche geschäftliche Zirkulation nicht durch neue Unternehmungen abschneidet. — Die schwedische Nachtigall, Jenny Lind, sang gestern in unserem Theater (es war dies die dritte Vorstellung ihres Gastrollenzusammenhangs, der ihr für jede Rolle 1000 fl. einbringt), abermals vor einem förmlich überfüllten Hause. Die Eintrittspreise sind zu Ehren der Lind und zum Besten der Theaterkasse übermäßig erhöht, so daß zu wünschen wäre, daß dieser Punkt in Zukunft einer amtlichen Ueberwachung und Bestimmung unterworfen würde. Man fand in diesen Tagen an den Straßenecken, neben den Theaterzetteln, die das Publikum einluden, die Lind zu solchen Monsterpreisen zu hören, Verzeichnisse der gegenwärtigen hohen Brodpreise angeschlagen. Wirklich, eine bittere Ironie!

Mainz, 1. Okt. (Fr. D. P. A. Z.) Die Stadtrathwahl ist entschieden. Die Majorität der Abstimmenden war für diejenigen Kandidaten, welche unter allen Umständen das katholische Prinzip vertreten werden. Daß das Absicht der Majorität der Wähler war, ist unzweifelhaft; denn mehrere der gewählten Kandidaten sind lange vor der Wahl direkt oder indirekt gefragt worden, ob sie geneigt wären, dieses Prinzip im Stadtrathe zu vertreten, und im bejahenden Falle wurden sie als Kandidaten aufgenommen. Ob nun der neue Stadtrath jetzt bald die Frage der Einführung der barmherzigen Schwefel zur Berathung bringen wird, weiß man zwar nicht gewiß, aber die Frage wird, wenn sie auf's Tapet gebracht wird, jedenfalls unter den jetzigen Verhältnissen mehr Sympathie im Stadtrath finden, als früher. Es fragt sich nur, ob höhern Orts die Frage auf Unterstüßung rechnen darf. Der höchstschätzbare jüdische Kandidat für den Stadtrath ist natürlich bei dieser Majorität ebenfalls durchgefallen, obgleich er beinahe 1000 Stimmen erhielt, eine Stimmenmasse, die ihn sonst unter allen Umständen glänzend in den Stadtrath geführt hätte. Daß die Wahl angefochten werden wird, behauptet man allgemein, weil die Umtriebe der Majorität bekannt sind; ob aber die Anfechtung der Wahl etwas nützen wird, das ist eine andere Frage.

— Nach der „Elberf. Ztg.“ hat Bischof Arnoldi von Trier an alle Geistlichen seiner Diöcese in diesen Tagen ein Zirkular erlassen, welches dieselben verpflichtet, alle Gemeinden auf das Nachdrücklichste von Wallfahrten und Pilgergängen abzuhalten, und ihnen befehlt, die Christen über die Eitelkeit aufzuklären, das Sündhafte derselben einleuchtend zu machen.

Köln, 30. Sept. (F. D. P. A. Z.) Mit jedem Tag nimmt hier das Mißtrauen in den gewöhnlichen sozialen Beziehungen zu, da man an allen öffentlichen Orten in jedem Fremden einen Polizeispion erblickt. Daß eine solche Befürchtung grundlos ist, glaubt jeder Einsichtsvolle, doch zeigt sich in dem Benehmen unserer Behörden eine große Aengstlichkeit, wodurch solche Vermuthungen bekräftigt werden. Die Broschüre von Kaveaux ist jetzt endlich verboten, nachdem sie in Tausenden von Exemplaren verbreitet ist. Der Verfasser

Tod Mar Piccolomini's das tragische Geschick eines jugendlichen Helden, der aber selbst seinen Untergang verschuldet, weil er, vernünftiger Ueberlegung entsagend, sich vom wilden Strom seiner Gefühle bewältigen und in den Feind reißen ließ; so erscheint in seiner „Schlacht bei Lützen“, wo der kaiserliche Anführer Wappenheim neben dem erschlagenen Schwedenkönige seinen Tod findet, recht eigentlich die Weltgeschichte als Weltgericht.

So hat der Künstler auch in einem seiner jüngsten, zu jenem Zyklus der Kämpfe des 30jährigen Krieges gehörigen Bilder, in dem Tode der 400 Pforzheimer, die in der für die protestantische Sache so unglücklichen Schlacht bei Wimpfen mit ihrem Leben den Rückzug ihres Markgrafen Georg Friedrich deckten, eine jener Thaten dargestellt, die auch heute noch eine tiefe innere Bedeutung für uns haben.

Es sey uns erlaubt, an dem reichen Inhalt dieses Kunstwerks, das eine Zierde des Saales „badischer Künstler“ im hiesigen Akademiegebäude bildet, und somit jedem unserer Leser zugänglich ist, — nachzuweisen, wie tief der Künstler die Aufgabe eines wahrhaft historischen Bildes aufgefaßt und gelöst hat. Es würde uns freuen, durch diese Zeilen zugleich auch einen Beitrag zum nähern Verständniß des Bildes geliefert zu haben; denn daß dies Verständniß noch nicht in weiten Kreisen vorhanden ist, konnten wir neulich vor dem Bilde selbst wahrnehmen, als ein Herr einigen, seinen Worten gläubig lauschenden Damen dasselbe als „Lilly's Tod“ erklärte. (Schluß folgt.)

*** Zur Traubenkur.**

Bei vielen Kuren hilft der Glaube nur,
Der feste Glaube, und sie wirken Wunder;
Vor allen aber macht die Traubenkur
Gewiß an Leib und Seele dich gesunder.
Drum fort mit Wasser, Mollen, Kräutersaft,
Zum Quack mit dem Apothekermischmasch!
Vertraue nur der Trauben Läkterkraft,
Der wird ganz anders dich kuriren, frisch, rasch!

Schau, wie sie dort vom lichten Hügelraum
So lockend winken aus dem grünen Laubraum!
Dunt, wie des Schmetterlinges Flügelraum:
Wald golden, wie der Lilie Blütenstaubglanz,

Bald purpurn, wie der Abendsonne Glut
Dort leuchtet von den Zinnen der Vogesen —
Auf! eh' der Herbst schon in der Lonne ruht,
Der Trauben Königinnen dir zu lesen!

Seit langer Zeit war ja der Freudenjob,
Der Weingott, nicht so liberal gelauert,
So unerschöpflich zu vergeuden Gold
Und Purpur, daß selbst Berg und Thal erlauert,
Wie er in diesem Lieblingsjahr es that;
Drum hin zu seines Tempels Nebenhallen!
Schon wer den Stufen des Altars naht,
Fühlt seine Brust von neuem Leben wallen.

Wie schimmern in der Borne Strahl umher
Rings Thur und Höhn, die Gottessegenvollen?
Ein Paradies! Da wird die Wahl ja schwer,
Wo wir der Traubenkur wohl pflegen sollen?
Dort winkt Gleisweiler aus der stillen Nacht,
Dort lockt uns Dürkheim und hier lächelt Bingen —
Und hoch muß sich, bei aller Grillen Flucht,
Das Herz in Hochheim, lustumfächelt, schwingen!

Ihr Glücklichen! die ihr an Rhein's Gestaden,
Am Mosel-, Neckar-, Mainesfranke wohnt,
Wo rings der heit're Fürst von Weines Gnaden,
Gekrönt mit gold'ner Perquirilande thront;
Genießt, was dieses Jahr euch seine Großmuth
Aus so verschwenderischem Horne reichet!
Wer weiß, ob noch, bis ihr im Erdenchoof ruht,
Ein spät'res Weindchen die sem Borne gleicht?

O möge dieses Herbstes Traubenkur
Auch Wunder wirken in den Herzen allen,
Daß sie erblüh'n zu Friedenslanden nur,
Wo keine Seufzer mehr von Schmerzen wallen!
O möchte, wenn sein Wein als „Neuer“ reist,
Er manche Scheidewand auch niederreißen,
Und Irndustend einst sein Feuergeist
Durch Gines Vaterlandes Stieder kreisen!

A. Schlr.

hatte
würde
und v
Baar
hat.
lauf
alle
Abent
net h
orden
können
deru

Wesen
fast d
Größe
auch
Aufga
Ständ
Festha
tenwel

soforti
gesegli
der M
mit, d
nicht
richs
man
„Wen
Verba

holt g
seit la
könnte
seltsam
hert w
zogs v
deutlich
schrift
nach d
faten

jetzt an
seberid
an die
Verfan
wohl e
Blöde
Hoffnu
nehm
Verhät
denn a
Regier
denken
Etbe e
den B
und S
desalte

S
„Herat
unter
gar be
solte d
stärkt
schreib
genom
strang
Der
der G

erklären
ten, w
machte

liegen
„Ka
Landes
nahme

So
flöte
Dem. G
Die S
De
G. M
ters fü

D
geben
richt,

hatte auf vorgestern einen Erscheinungsbefehl erhalten. Man glaubte, er würde sich, da er abwesend war, nicht stellen. Gestern hat er sich aber gestellt und vernommen, daß er denunziert sey wegen einer Rede, welche er vor ein Paar Monaten bei der Grundsteinlegung der Kolonie Lindenthal gehalten hat. Er befindet sich noch auf freiem Fuße. Wir sind gespannt, welchen Verlauf diese Angelegenheit haben wird, die hier, wie man leicht denken kann, alle Bürger mehr oder minder interessirt. Auffallend ist es, daß jetzt jeden Abend in einer Weinschenke bei Romberg, wo Raveaur's Freunde ihr Stammet haben, von der Polizei Feierabend geboten wird, was sonst in keiner ordentlichen Gesellschaft geschieht. Die Zensur wird immer ängstlicher. Wir können Beispiele von Zensurstrichen anführen, welche schwerlich in einer andern preussischen Provinz vorkämen.

Jena, 23. Septbr. (D. A. Z.) Auf unserer Universität ist das rohe Wesen, welches früher den Studenten von Jena charakterisirte, in neuester Zeit fast durchgängig verschwunden und hat einer gewissen Feinheit in der äußern Erscheinung Platz gemacht. Der Grund ist hauptsächlich darin zu suchen, daß auch hier jene neue Richtung im deutschen Studentenleben, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, der bisher gewöhnlichen Abgeschlossenheit gegen andere Stände entgegenzuwirken, und den händelsüchtigen Sinn, der dem starren Festhalten am Duell und seinem Kommt zu Grunde liegt, aus der Studentenwelt zu verbannen, immer mehr Boden gewinnt.

Kiel, 27. Sept. (W. Z.) Das Gesuch des Defensor Döbhausen auf sofortige Entlassung aus der Haft ist vom Obergericht verworfen, ohne die gesetzliche Angabe der Entscheidungsgründe, bloß mit der Angabe „nach Lage der Akten.“ Einzelne Mitglieder des Gerichts entschuldigen dieses Dekret damit, daß die Verhaftung durch Kabinettsbefehl erfolgt sey und die Freilassung nicht vom Gericht geschehen könne. Wie man die Kleinmüthigkeit des Gerichts beklagt und vom Oberappellationsgericht eine Abhilfe erwartet, so ist man über die Aeußerung des Kanzleipräsidenten Grafen v. Nolffe erstaunt: „Wenn die Gerichte Döbhausen freilassen sollten, so werde er sofort einen neuen Verhaftsbefehl bewirken.“

Schleswig-Holstein, 25. Sept. (W. Z.) Ich habe Ihnen wiederholt geschrieben, daß die dänischen Regierungsblätter dem dänischen Volke schon seit lange Alles verhehlen, was den dänischen Wünschen nachtheilig seyn könnte, wie das dänische Volk denn auch von der Bewegung in Deutschland seltsame Begriffe haben muß, die nur den Begriffen des Hofes von derselben den Rang streitig machen. Während am dänischen Hofe die Meinung geäußert wird, daß die ganze Aufregung in Deutschland durch Agenten des Herzogs von Augustenburg hervorgerufen werde, erzählen dänische Blätter, die deutschen Adressen seyen alle in Schleswig-Holstein verfaßt, und zur Unterschrift jenseits der Elbe verandt. Die Stimmung in den Herzogthümern ist nach den dänischen Blättern sehr gut, und am Hofe, wo man früher die Advokaten allein als die Mißvergnügten hinstellte, beschränkt man die Mißstimmung jetzt auf Advokaten, Ritterschaft, Professoren, Stände. Dem rosinen Reisebericht des „Altonaer Merkur“ tritt die Nachricht der Berling'schen Zeitung an die Seite, daß sich am Geburtstag des Königs in Plön eine zahlreiche Versammlung von Beamten und Deputirten der Kommunen eingefunden, obwohl es notorisch ist, daß keine einzige Kommune, außer natürlich die Stadt Plön, eine Deputation gesandt hat. So berauscht man das dänische Volk mit Hoffnungen durch Unwahrheiten. Für dieses System muß es sehr unangenehm seyn, daß die hamburgische Zeitungen, die eine richtigere Anschauung der Verhältnisse geben, vielfach in Dänemark gelesen werden. Deshalb fordert denn auch die Berling'sche Zeitung, bekanntlich das Regierungsorgan, die Regierung zu ernsthaften Maßregeln zunächst gegen den „Hamburger Correspondent“ auf. Ein anderes Blatt, „der Constitutionnel“, scheint längs der Elbe eine chinesische Mauer ziehen zu wollen. Es fordert die Regierung auf, den Bundesvertrag aufzukündigen, und Holstein in die Stellung Dänemarks und Schleswigs zu bringen. Es gebe keinen ewigen Vertrag, und die Bundesakte sey aufkündbar, wie jeder andere Vertrag.

Spanien.

St Paris, 1. Oktober. (Korresp.) Ein Brief aus Algésiras im „Heraldo“ vom 25. September enthält die Nachricht, daß die englische Flotte unter Parker, nachdem sie Cadix verlassen hatte, sich auf der Höhe von Trafalgar befand und auf's Neue ihre Richtung gegen Cadix nahm. Die Flotte sollte durch acht Kriegsschiffe, die aus dem Mittelmeer erwartet wurden, verstärkt werden. — Der „Constitutionnel“ läßt sich von der Gränze ohne Datum schreiben, daß in Lerida achtzig Insurgenten, worunter mehre Priester, gefangen genommen und erschossen worden sind. In Seu d'Urgel seyen mehre Priester strangulirt worden, unter ihnen ein Domherr u. Bisthumsverweser Namens Gazi. Der „Constitutionnel“ fügt hinzu, daß allen Briefen von der Gränze zufolge der Graf von Montemolin sich bereits in Catalonia befindet.

Frankreich.

St Paris, 1. Oktbr. (Korresp.) Das „Debat“ findet für nöthig zu erklären, daß die londoner Blätter vom Montage (28. Septbr.) nichts enthielten, was man in Hinsicht der von dem englischen Botschafter Hrn. Guizot gemachten Mittheilung als offiziell betrachten könnte. — Der Telegraph hat die

Karlsruhe, 3. Oktober. Es dürfte ohne Zweifel in dem wohlverstandenen Interesse aller Weinproduzenten unseres Landes liegen, daß die Weinpreise aus den verschiedenen Gegenden des Landes veröffentlicht werden. Indem wir zu diesem Zweck bereitwillig die „Karlsruher Zeitung“ als Organ anbieten, lassen wir hiermit an die sämmtlichen verehrlichen Bürgermeister der Reborte unseres Landes die Einladung ergehen, uns die Weinpreiszettel zum Behuf der Veröffentlichung gefälligst frei zuzusenden zu wollen. Die Aufnahme selbst geschieht schnell und unentgeltlich. Die Redaktion der „Karlsruher Zeitung.“

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 4. Oktober: Die Zauberflöte, große Oper in zwei Aufzügen von Mozart. Dem. Gramer, vom kurfürstl. Hoftheater zu Kassel: Die Königin der Nacht, zur vierten Gastrolle. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

D 926.1 Mannheim. Wir Unterzeichnete geben mit tief gebeugtem Gefühl die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Tochter, Luise

von Geyer, am 28. v. M., Mittags 1 Uhr, im zurückgelegten 15. Jahre ihres Alters, nach 14tägigem Kranklager zu Baden verschieden ist, und bitten unsere Freunde und Bekannte wegen diesem herben Verlust um stille Theilnahme.

Mannheim, den 2. Oktober 1846. von Geyer, großh. badischer Oberst à la suite der Kavallerie. Emma von Geyer, geb. Kerner.

D 934.2 Karlsruhe. (Platzgesuch.) Ein Kanzleigehülfe, der schon auf verschiedenen Berechnungen gearbeitet, sucht einen seinem Fache angemessenen Platz. Sein Eintritt könnte

Nachricht gebracht, daß die Prinzen Amale und Montpensier gestern (30. September) Mittags Bordeaux verlassen und ihre Reise nach Spanien fortgesetzt haben. In Folge dieser Verzögerung fällt nun der beabsichtigte Rafttag in Bayonne weg. — Alexander Dumas geht nach Madrid, um den Historiographen der Vermählungsfeierlichkeiten für das „Journal des Debats“ und den „Moniteur“ zu machen; die „Epoque“ hat Hrn. Achard hingeschickt, und die „Presse“ Hrn. Theophile Gauthier. Außerdem gehen zwei Maler auf Kosten des Königs nach Madrid, um die interessantesten Momente dieser Feierlichkeit für das Museum von Versailles zu verewigen. — Ein Tagsbefehl des Kriegsministers vom 29. Septbr. stellt vorläufig alle Offiziersurlaube in der Armee ein und befiehlt, daß die Altersklasse von 1839, die am 25. Oktober entlassen werden sollte, vorläufig unter den Fahnen zu bleiben hat. — Der Freihandelsverein hat gestern seine zweite öffentliche Sitzung im Saale Montequieu gehalten; die Herren Bastiat, Michel Chevalier u. A. sprachen; mehre wichtige Beiträge wurden angezeigt, unter Andern auch der des Hrn. Nikolaus Köchlin, des großen elsäßer Industriellen. — Dem „National“ zufolge war gestern Abend ein bedeutender Volksauflauf in der Vorstadt St. Antoine. Sehr viele Arbeiter, die erfahren hatten, daß die Brodpreise heute steigen würden, wollten gestern ihren Brodvorrath noch zu den niederen Preisen einkaufen, fanden aber bei den Bäckern nirgends Brod. Hieraus entstanden Zusammenrottungen, die Weiber mischten sich hinein, Drohungen wurden ausgestoßen und, um Erzeße zu verhindern, mußte eine bedeutende Militärmacht herbeigezogen werden. So erzählt der „National“ — die andern Blätter erwähnen nichts von diesem Vorfall. — Gestern hat die Polizei hier eine Razzia gegen die spanischen Flüchtlinge ausgeführt; alle Carlisten und Progrefisten, bei denen gewisse Anstalten einen Anfall von Reiselust vermuthen ließen, wurden aufgehoben und in sichern Gewahrsam gebracht. — Galignanis „Messenger“ gibt in seiner Abendausgabe mit den Angaben des „National“ übereinstimmende Details über die Brodemente in der Vorstadt St. Antoine; mehre Gaslaternen wurden zertrümmert, Fenster eingeworfen und eine Barrikade am Eck der Straße Lenoir errichtet, und trotz des Erscheinens einer Schwadron Municipalgarde zu Pferde und eines Bataillons Infanterie dauerte der Unfug von 7 Uhr Abends bis nach Mitternacht. Die Truppen verfuhrten mit der größten Mäßigung und rückten nur langsam, mit dem Gewehre im Arm, vor. Heute Abend erwartet man eine Wiederholung dieser Szenen. — N. S. Die spanische Post ist bis jetzt (4 Uhr Nachmittags) noch gar nicht angekommen.

Großbritannien.

Paris, 1. Oktbr. (Korresp.) Die liverpooler Blätter geben heute Details über den Schiffbruch des „Great Britain“ und melden, daß es wirklich das wiener Kinderballet der Madame Weis gewesen sey, das sich an Bord befunden habe. Das Schreien und Jammern der Kinder bei dem Auffahren des Schiffes soll fürchterlich gewesen seyn, und nur mit Mühe gelang es dem Kapitän, sie zu beruhigen. Alle Reisenden befanden sich jetzt in Velfast und werden mit dem „Steamer“ am 4. Oktober nach Newyork eingeschifft werden. Man fängt an, den „Great Britain“ auszuladen.

Wiesbaden, 30. Sept. Vor einigen Tagen wurden am Kocher, im Königreich Württemberg, interessante Ueberreste aus dem Alterthum aufgefunden. In dem Harthäuser Walde, da, wo er sich über Möglingen gegen das rechte Kocherufer herabstürzt, fanden sich bei'm Nachgraben unter Schutt- und Trümmerhaufen die Reste römischer Gebäude, die nach Gründen der Wahrscheinlichkeit einem bedeutenden Castrum angehören mögen. Das Hypocaustum wurde beinahe gänzlich aufgedeckt. Die Träger des Fußbodens, abwechselnd aus massiven Sandstein- und aufgesetzten Backsteinpfeilern bestehend, standen alle noch unverrückt an ihrer Stelle. Von den erstern sind bis jetzt 24 Stück ausgegraben. Die Heizungsrohren, aus gebranntem Thon, waren fast alle zertrümmert, doch konnte man wohl unterscheiden, daß sie von verschiedener Größe waren; die kleineren hatten runde, die größeren vieredige Seitenlöcher. Alles dieses war auf einem festen Boden von Estrich aufgestellt. Der Feuerherd hatte sich vollständig erhalten. Es lag eine bedeutende Menge von Asche in seiner Nähe. An den Seitenmauern hatte sich theilweise der alte Verputz vollständig erhalten. Eine bedeutende Menge von Gefäßtrümmern kam während der Arbeit zu Tage, darunter mancherlei Bruchstücke von Terra sigillata. Der zierliche Boden eines großen Napfes trug den Töpfernamen Attialius in sehr nett geschnittenen römischen Initialen. Eisene Nägel, Knochen von Säugethieren und Vögeln konnten in großer Menge gesammelt werden. Aus dem Hypocaustum führte eine schmale Thüre in ein anstoßendes Gemach. Die Arbeiten wurden für den Augenblick unterbrochen, indem man sich begnügte, eine interessante Thatsache vorläufig festgestellt zu haben. Durch die Thätigkeit des württembergischen Alterthumsvereins wird diese Entdeckung indessen demnächst weiter vervollständigt werden, und dürfte dadurch ein neuer Beitrag gewonnen werden zur Kunde von dem Zustande Württembergs unter der Römerherrschaft. Münzen und Legionenkempe, die sich bei weiteren Nachgrabungen gewiß vorfinden werden, dürften dann über die Zeit der Erbauung und Zerstörung dieses Römerwerkes näheren Aufschluß bringen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

alsbald erfolgen. Frankirte Anfragen unter der Chiffre P. O. befördert das Kontor der Karlsruher Zeitung.

D 935.2 Mühlburg. Zu vermieten oder zu verkaufen.

Eine an der Landstraße dahier gelegene zweistöckige neue Behausung mit Hintergebäude und Garten kann ganz oder theilweise in Miete genommen oder auch zum Eigenthum angekauft werden.

Nähere Auskunft erteilt auf portofreie Anfragen Mühlburg, den 30. September 1846. Bürgermeister Küffner.

D943.1 Baden-Baden.

Alterthums - Verein

für das

Großherzogthum Baden.

Generalversammlung der Gesellschaft Dienstag, den 6. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, im großen Rathhaussaale zu Baden.

Baden, den 10. September 1846.

Die Direktion.

C 209 Karlsruhe.

RHEINISCHE DAMPFSCHIFFFAHRT.

Kölnische



Gesellschaft.

Abfahrtsstunden vom 15. Mai an täglich

von Maximiliansau

nach Straßburg Morgens 5 Uhr.

nach Mainz Mittags 2 Uhr.

Von Mannheim

direkt nach Köln 6 1/2 Uhr Morgens, nach Ankunft des ersten Zugs von Heidelberg, Bingen 12 Uhr Mittags, nach Ankunft des ersten Zugs von Rühl u. Offenburg, Mainz 6 Uhr Abends, nach Ankunft des zweiten Zugs von Freiburg.

Billete für die Fahrten ab Knielingen und Mannheim werden auch hier gegeben, sowie alle nähere Auskunft ertheilt die Agentur, Spitalstraße Nr. 61.

Ernst Glock.

Literarische Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Der Mist, seine chemische Zusammensetzung, seine Wirkung als Düngemittel und seine Zubereitungsweise.

Von Dr. P. A. Bolley, Professor der Chemie zu Arau. 8. geh. Velinpap. Preis 1 fl. 12 kr.

Die landwirthschaftlichen Gerathe und Maschinen Englands.

Mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Mechanik und einer Uebersicht der Verhältnisse der englischen Agrikultur. Von Dr. Wilhelm Hamm, Vorsteher der Ackerbauschule zu Rütli, Lehrer der Landwirthschaft und Chemie zu Hofwyl. In 8-9 Lieferungen mit mehr als 600 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Erste bis dritte Lieferung. Preis jeder Lieferung 54 kr.

Diese beiden wichtigen Schriften werden der Aufmerksamkeit des landwirthschaftlichen Publikums angelegentlich empfohlen. Das kleine Buch über den Mist behandelt den eigentlichen Brennpunkt des landwirthschaftlichen Strebens, den Dünger. Es gibt alles Neue, was die Wissenschaft auf diesem Felde gebracht hat, die Resultate der Untersuchungen von Liebig, Payen und Boussingault u. s. w., die Vertheilung der verschiedenen Mistarten, ihre rationelle Behandlung u. s. w.; sie vermittelt den Standpunkt der Chemie mit der oft nachhinkenden Praxis. Die französische Regierung ließ von der, diesem Büchlein zum Grunde liegenden Schrift von Girardin, 20,000 Exempl. unter die besseren Landwirthe vertheilen! Wir werden den landwirthschaftlichen Vereinen, die größere Partien von Exemplaren für ihre Mitglieder antaufen möchten, die billigsten Bedingungen stellen.

Zeige mir Deinen Pflug, und ich will Dir sagen, welcher ein Landwirth Du bist mag als Motto der andern Schrift gelten. Nur mit Hilfe guter Instrumente vermag der Boden chemisch und mechanisch so bearbeitet zu werden, wie es die Praxis und Wissenschaft verlangt. Deutschland ist in dieser Hinsicht zurück, England voraus. Das Buch bietet dem Landmann alle Mittel, in dieser Beziehung nachzukommen. Die Abbildungen und die Beschreibungen sind so genau, daß nach denselben von Stellmachern, Tischlern und Schmieden, die für deutsche Verhältnisse wichtigsten landwirthschaftlichen Gerathe gefertigt werden können, ohne Vermittelung ihrer Maschinenfabriken. Der Verfasser wanderte in England von Farm zu Farm, um die Gerathe in ihrer Anwendung zu prüfen und an Ort und Stelle zu zeichnen.

Braunschweig, April 1846.

Friedrich Vieweg und Sohn.

Vorräthig bei Franz Nöldeke in Karlsruhe.



D950.2 Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Direktion der Gasanstalt hat die Ehre, das verehrliche Publikum zu benachrichtigen, daß, um allen Einwohnern der Residenz die Theilnahme an der Gasbeleuchtung zu erleichtern, sie sich die Anschläge des von den Unternehmern angestellten Installateurs vorlegen lies, und nachdem der Vergleich dieser Anschläge mit denjenigen der hiesigen Fabrikanten, und denen der benachbarten Städte gemacht worden, sie für diese Arbeiten dem oben erwähnten Installateur nunmehr folgende Preise vorgeschrieben hat:

Table with 2 columns: Description of pipes and their length, and Price in fl. and kr.

vollständig besetzt.

Die Direktion wiederholt noch die Anzeige, welche schon früher von den Unternehmern gemacht wurde, daß in diesen Arbeiten für sie durchaus kein Monopol existirt, sondern jeder seine Einrichtungen anfertigen lassen kann, wo und von wem er will.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1846.

Der Direktor.

v. Forster.

D907.3 Nr. 26,341. Bühl. (Mundtoterklärung.) Der volljährige Franz Peter Roth von Steinbach wird wegen gänzlicher Geisteschwäche hiemit für entmündigt erklärt, und ihm in Person des Franz Peter Wädle von da ein Vormund bestellt, was andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Bühl, den 24. September 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Häselin.

D888.3 Nr. 11,114. Ueberlingen. (Aufforderung.) Das am 18. Mai d. J. zu Seefingen verorbene uneheliche Kind der gleichfalls früher verstorbenen Veronika Brodman, Namens Eduard Brodman, hat

ein Vermögen von 421 fl. 43 kr. hinterlassen, und da angeblich keine geistlich erbfähige Verwandte desselben vorhanden, so hat der großh. Kreisus ein Einweihung in Besitz u. Gewähr besagter Verlassenschaft angetragen.

Es ergeht hiermit, gemäß §. 770, die öffentliche Aufforderung an die betreffenden Verwandten, ihre vermeintlichen Erbansprüche an diese Verlassenschaft innerhalb 6 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls dem gestellten Gesuch entsprochen wird.

Ueberlingen, den 21. September 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Faber.

D884.1 Nr. 13,974. Schönau. (Präklusiv-Beschreibung.) In der Ganttsache des Wirths Martin Steinerbrunner von Schönberg werden alle jene Gläubiger, welche an der heutigen Tagfahrt nicht erschienen sind, von der gegenwärtigen Ganttsache ausgeschlossen.

So verfügt

Schönau, den 18. September 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Thiergärtner.

D903.3 Nr. 12,582. St. Blasien. (Versäumnungs-Erkenntniß.) In Sachen

der Veronika Fischer in Lutterau, Klägerin,

gegen

Paul Kiefer von dort, Forderung und

Arrest betr.,

wird zu Recht erkannt: Der Arrestbeklagte wird mit seinen Einreden gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes unter Verfallung in die Kosten ausgeschlossen, und der durch Beschluß vom 16. v. M., Nr. 9535, verfügte Arrest für statthaft erklärt.

B. R. W.

Entscheidungsgründe:

In Erwägung: daß der Beklagte bei der auf heute zur Arrestrechtferigung angeordneten Tagfahrt ausblieb, obgleich derselbe hierzu ordnungsmäßig vorgeladen war, und die Klägerin den Arrest durch vollständige Bescheinigung

ihrer Ansprüche und des Grundes zur Anlegung des Arrestes gerechtfertigt hat, wurde auf Anrufen der Klägerin unter Bezug auf §. 693, 698, und rüchlichlich der Kosten auf §. 169 d. P. O., wie geschehen, erkannt.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten unbekannt ist, so wird ihm voranstehendes Erkenntniß auf diesem Wege veröffentlicht.

St. Blasien, den 10. August 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Baden.

D914.1 Nr. 21,176. Mosbach. (Schulden-Liquidation.) Die Christoph Lauer's Eheleute von Daubenzell wollen nach Nordamerika auswandern.

Alle Diejenigen, welche noch Ansprüche an dieselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der hiermit auf Freitag, den 9. Oktober d. J.,

Morgens 9 Uhr,

anberaumten Tagfahrt um so gewisser anzumelden, als man sonst ohne Rücksicht auf ihre Forderungen den Christoph Lauer's Eheleuten den Wegzug ihres Vermögens gestattet wird.

Mosbach, den 22. September 1846.

Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.

Lindemann.

D929.1 Nr. 18,844. Achern. (Schulden-Liquidation.) Gegen Leo Dennith, Krämer von Kappel, ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag, den 17. Oktober d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassergleiche veräußert, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Achern, den 23. Sept. 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Wänter.

D944.2 Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

In einem hiesigen Gasthof kann ein junger Mensch, mit gehörigen Schulkenntnissen, die sich zur Wirthschaft eignen, in die Lehre aufgenommen werden. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

Staatspapiere.

Wien, 28. Sept. 5prozent. Metalliques 109 1/2, 4proz. 99 1/2, 3proz. —; 1834er Loose 155, 1839er Loose 125, Bankaktien 1560, Nordbahn 170, Gloggnitz 127, Benebig-Mailand 109 1/2, Livorno 101, Pesth 88 1/2, Grossetto 93 1/2, Siena 78 1/2, Esterhazy —. Paris, 1. Oktober. 3proz. konfol. 82. —, 1844 3proz. —, 5proz. konfol. 117. 50. Bankakt. —, Städt. Oblig. 1392. 50. St. Germaineisenbahnaktien —, Ber-saller Eisenbahnakt. rechtes Ufer 430. —, linkes Ufer 285. —, Drf. Eisenbahnakt. 1270. —, Rouen 958. 75. Straßburg-Basel 231. 25. Hg. Anleihe (1840), 102 1/2. (1842) —, Rom. do. 102 1/2. Span. Akt. —, Pass. —, Reap. 101. 50.

Table with columns: Location, Paper Name, Price, and other details.

Mit einer Anzeigenbeilage, dem Beiblatt Nr. 262 u. 263 und der Liste der dritten Ziehung des Lotterielebens vom Jahre 1845.